

Tischtennis in Langensteinbach bei weitem nicht nur Männersache

Christiane Lay, geborene Ried, prägte seit Anfang der 70er über viele Jahre hinweg das Langensteinbacher Damentischtennis. Sowohl in sportlicher Hinsicht als auch in ihrem Vereinsengagement war sie in dieser Zeit unentbehrlich. Sie lebt heute berufsbedingt im Württembergischen Gärtringen. In guter Erinnerung sind ihr noch die sportlichen Höhen und auch Tiefen, die sie hier schildert:

Lang, lang ist's her

Schon lange vor Alice Schwarzer - nämlich bereits seit Anfang der 60er Jahre - hatten die Frauen in Langensteinbach, zumindest tischtennismäßig ganz schön was zu melden. Zu einem Zeitpunkt, als die Herren noch von höheren Aufgaben träumten, war die höchste badische Spielklasse, die Verbandsliga Nordbaden, schon längst zur Tischtennisheimat der SVL-Spielerinnen geworden und blieb es zunächst bis in die 70er Jahre hinein. An Namen wie Inge Unger, Doris Ried - an ihrer Miene war der Spielstand nie zu erkennen -, Helga Karcher (Popelka) - sie war oft schneller als der Ball - und Rosemarie Schaudel (Jandl) - hier wurde der Spielverlauf schon eher mit Worten kommentiert - werden sich zumindest alle etwas älteren TTCler gerne erinnern.

Mädchen-Power

Anfang der 70er Jahre deutete sich mit dem Melden einer Mädchenmannschaft allmählich ein Wechsel an. Der Aufschwung nahm seinen Lauf; immer mehr Mädchen fanden den Weg zu den Trainingsabenden, so dass oft ein „weibliches Gewimmel“ herrschte. Die Folge war, dass in der absoluten Blütezeit Anfang der 80er Jahre zwei bis drei weibliche Mannschaften am Spielbetrieb teilnahmen.

Doch nicht nur durch Quantität, sondern auch durch überdurchschnittliche Leistungen überzeugten die Damen und Mädchen in dieser Zeit. Kaum eine Woche verging, in der nicht im Gemeindeblatt von irgendwelchen Erfolgen von SVL/TTC-Spielerinnen auf Kreis, Bezirks- Verbands- oder sogar überregionaler Ebene zu lesen war. Für die Letztgenannten zeichneten vor allem Karin Klein, Doris Ried und Conny Röth verantwortlich, denen es allen gelang, sich in ihrer Jugendzeit ein oder sogar mehrere Male für die Teilnahme an Deutschen Meisterschaften zu qualifizieren. Was den Mannschaftssport betraf, erreichte man den Gipfel des Erfolgs mit dem Aufstieg der 1. Damenmannschaft von der Verbandsliga in die Oberliga Baden Württemberg in der Saison 1982/83.

Generationswechsel

Doch der Reihe nach: Nachdem Mitte der 70er Jahre (1974) die seit 1961 andauernde Verbandsligatradition unterbrochen worden war, gelang in der Saison 1977/78 in der Aufstellung Margit Günzel (Kohlmüller), Helga Karcher, Jutta Haak (vor der Saison aus Würzburg ins Badische gekommen) und Christiane Ried wieder der Sprung in die höchste badische Spielklasse. Der Einsatz von Christiane Ried läutete so ganz allmählich einen Generationswechsel innerhalb der 1. Damenmannschaft ein. Mit kontrolliertem, vielseitigem Angriffsspiel kämpfte sie manche Gegnerin nieder; nicht selten waren jedoch nicht die Spielerinnen auf der anderen Seite des Tisches Christianes größter Gegner, sondern ihre eigenen nicht immer stabilen Nerven. Die Saison 78/79 wurde noch in der Aufstiegsaufstellung bestritten, bevor zur kommenden Runde die damals 16-jährige Karin Klein die Fränkin Jutta Haak ersetzte, die Langensteinbach aus beruflichen Gründen wieder verließ. Karins nahezu perfektes Blockspiel brachte über viele Jahre hinweg so manche wild angreifende Gegnerin an den Rande der Verzweiflung. Die fast stoische Ruhe, mit der sie ihre Spiele oft bestritt, trug nicht unbedingt zur Beruhigung ihrer Gegenüber bei.

Mit einer gesunden Mischung aus Routine und jugendlichem Elan gelang in den nächsten beiden Runden mehr oder weniger souverän der Klassenerhalt. In der Zwischenzeit hatten die beiden 64er Jahrgänge Doris Ried und Conny Röth bei den Mädchen ein spielerisches Niveau erreicht, das als Konsequenz nur noch

eine Aufstellung in der Verbandsliga-Damenmannschaft nach sich ziehen durfte. Dass diese Entscheidung bei denjenigen, die Platz machen mussten, nicht unbedingt Begeisterungstürme entfachte, war verständlich; man hätte jedoch die gute Jugendarbeit ad absurdum geführt, hätte man den beiden Mädchen diese Chance verwehrt. Beide waren mit ihren vielseitigen technischen Möglichkeiten in der Lage, sich fast immer auf die jeweilige Gegnerin einzustellen und hatten darüber hinaus noch besondere Stärken im kämpferischen Bereich. Connys Ballonabwehr war für manche Gegnerin unüberwindlich; Doris zeigte lange vor Boris Becker, wie man einen verloren geglaubten Punkt doch noch durch einen Hechtsprung gewinnen kann.

Der Generationswechsel war im Jahre 1981 nun endgültig vollzogen und Christiane sah sich plötzlich mit ihren 21 Jahren als „Oma“ des Teams. Vier Jahre lang spielte man in der gleichen Besetzung und durchlief sämtliche Höhen und Tiefen des Sports.

Abenteuer Oberliga

Nach einem Jahr Anlaufzeit mit einem für diese junge Mannschaft sehr guten 6. Platz in der Verbandsliga ging man in der Saison 82/83 in die Offensive und ließ sich auf dem Weg in die Oberliga weder von den Routiniers aus Waghäusel noch von Doris' Bänderriss gegen Ende der Runde aufhalten. Der Durchmarsch in die höchste baden-württembergische Spielklasse war nach einem denkwürdigen Auswärtssieg in Waghäusel, der von zahlreichen Fans mit Spruchbändern begeistert verfolgt wurde, so gut wie sicher. Ohne Verlustpunkt wurde man Meister. Die Euphorie war groß, der Trainingsfleiß zu diesem Zeitpunkt auch. Es konnte also losgehen. Doch schon die äußeren Umstände zu Beginn der Oberliga-Runde waren im Nachhinein betrachtet kein gutes Omen. Die Langensteinbacher Halle war wegen Reparaturarbeiten bis Mitte Oktober nicht benutzbar, so dass bis zum Rundenstart der Aufstiegselan etwas erlahmt war. Ein Wechselbad der Gefühle, so könnte man die gesamte Saison überschreiben. Nach guten Leistungen gegen Spitzenteams, die Anlass zur Hoffnung boten, scheiterte man in Begegnungen gegen gleichwertige, ebenfalls abstiegsgefährdete Mannschaften oft an den eigenen Nerven. Das Selbstbewusstsein ließ von Woche zu Woche etwas mehr nach, so dass man schon Mitte der Rückrunde den Glauben an den durchaus noch möglichen Klassenerhalt fast aufgegeben hatte. So geschah es, dass man nach einjähriger Zugehörigkeit zur Oberliga - nicht nur wegen fehlender sportlicher Fähigkeiten - sich wieder dem Verbandsliga-Alltag stellen musste. Es war leider ein Abenteuer auf Zeit, jedoch zählten die Auf- und Abstiegsrunde sicher zu den Highlights aller Beteiligten im Vereinsleben. Manchem Fan war kein Weg zu weit, so dass die „jungen Damen“ auch bei weiten Auswärtsspielen wie z.B. in Singen am Hohentwiel oder im tiefsten Schwarzwald selten ohne Unterstützung waren.

Was danach kam

Die Nach-Oberliga-Saison verlief aus TTC-Sicht recht ordentlich und man fand sich am Ende auf dem 4. Platz der Verbandsliga-Tabelle wieder. Danach begann eine Zeit des Umbruchs, der Neuorientierung. Die beruflich bedingt für 3 Jahre in Salzgitter weilende Conny Röth wurde durch Gabi Schwan vom KTV ersetzt; diese wiederum beschloss nach zwei Jahren, sich verstärkt ihrer zweiten (vielleicht auch ersten) Leidenschaft, dem Laufen zu widmen. So war man wiederum auf der Suche nach der vierten Frau. Der Zufall bescherte dem TTC eine Saarländerin namens Elfi Röben, die sowohl spielerisch als auch menschlich in das Team passte. Ihr gelang es, den nach dem Oberliga-Abstieg etwas verloren gegangenen Schwung wieder in die Mannschaft zurückzubringen. Als Ergebnis konnte am Ende der Saison 87/88 die Vizemeisterschaft und die damit verbundene Qualifikation für die neu gegründete Badenliga gefeiert werden. Nach nur einem Jahr verließ Elfi aus privaten Gründen - es hatte sich Nachwuchs angekündigt - den TTC wieder in Richtung Luxemburg, der Heimat ihres Freundes/Mannes.

Doch wie abgesprochen kehrte just zu diesem Zeitpunkt Conny als ausgebildete Kauffrau aus Salzgitter zurück und war somit zum Badenliga-Debüt wieder zur Stelle. Nach der Erringung der Vizemeisterschaft kam man nach der Saison 88/89 völlig überraschend noch in den im Nachhinein fragwürdigen Genuss eines Aufstiegsspiels zur Oberliga gegen den württembergischen Vizemeister aus Witzighausen. Die 6:8-

Niederlage war eher eine Folge der Nervenschwäche als der spielerischen Unterlegenheit. Dass die Witzig-hausener Damen nach ihrem Aufstieg nur noch zu 3 oder 4 Spielen in der Oberliga antraten und dann ihre Mannschaft zurückzogen, war hier noch ein kleines Ärgernis am Rande.

Doch zurück zum TTC-Alltag: Noch zwei erfolgreiche Runden bestritt man in der gleichen Aufstellung in der Badenliga, bevor zur Saison 91/92 Karin und Conny ihren allmählichen Rückzug antraten. Elke Schüßler, damals noch Schaudel, kehrte von ihrem Abstecher zum Post-SV Karlsruhe zurück und beteiligte sich mit ihrem sicheren Konterspiel, bei konzentrierter Spielweise, nun am Punktesammeln. Da dieses Mal weder eine Fränkin noch eine Saarländerin in der Langensteinbacher Halle auftauchte, sah man sich in den eigenen Reihen nach einer vierten Frau um. Man fand sie in der jungen Anke Link, die mit großem Trainingsfleiß und Ehrgeiz an diese schwierige Aufgabe heran ging, jedoch sicher schon fröhlichere Runden als diese Badenliga-Saison 91/92 erlebt hat. Kurzum, es gelang nicht, die Klasse zu halten, so dass ab 92/93 wieder in der Verbandsliga um Punkte gekämpft wurde.

Von nun an ging's bergab

Man wartete auf nachrückende Talente, die in den 80er Jahren auch durchaus zahlreich vorhanden gewesen waren, jedoch aus verschiedenen Gründen den Übergang vom Jugend- ins Erwachsenentischtennis nicht schafften. So musste man zwangsläufig allmählich kleinere Brötchen backen. 1993 verließ Christiane Lay, damals noch Ried, umzugsbedingt den TTC; nach drei weiteren Verbandsliga-Jahren musste man nach der Saison 96/97 den Weg in die Verbandsklasse antreten. Mit Melanie Walther ergänzte nun eine Spielerin aus Söllingen das Team. Doch ohne Doris Ried, die es in der Mitte der Saison 98/99 ins Ausland zog und die nur noch wenige Spiele in der Rückrunde bestritt, ließ sich die Talfahrt der 1. Damenmannschaft nicht stoppen. So findet man sich seit der Saison 99/2000 in der Bezirksliga wieder, wo nun Elke Schaudel, Carmen Siffermann, Anke Link, Martina Ewald und Heidi Ewald versuchen, das weitere Abrutschen des Damen-Tischtennis in Langensteinbach zu stoppen.

Hoffnung auf bessere Zeiten

Bleibt zu hoffen, dass die im Moment sehr erfolgreichen TTC-Mädchen die Ausdauer besitzen, um den nicht einfachen Übergang ins Erwachsenenalter zu bewältigen und so das Damen-Tischtennis in Langensteinbach wieder in Regionen führen zu können, wo man sich lange Zeit eigentlich zu Hause und wohl gefühlt hat, nämlich auf Verbandsebene oder sogar darüber.

Christiane Lay